

Durch Europas längste Schlucht

Reisebericht (6): Erstmals kam Pfefferspray zum Einsatz

Seit dem 19. Juli befinden sich Wolfgang Schlupp-Hauck und seine Frau Brigitte Schlupp-Wick mit dem Tandem auf dem Weg in den Iran. In unregelmäßigen Abständen schreiben sie für die Leser/innen der Rems-Zeitung Reiseberichte. Heute folgt Teil sechs.

VON WOLFGANG SCHLUPP-HAUCK

SCHWÄBISCH GMÜND. Zum Abschied von Serbien zeigte sich uns die Donau von ihrer landschaftlich schönsten Seite. Beim Eisernen Tor fließt der Strom eingezwängt zwischen bewaldeten Bergen und steil aufragenden schroffen Felsen. Unser Radfahrer versprach uns zwei spannende Tage durch den serbischen Nationalpark Derdap: unbeleuchtete Tunnel und herrliche Ausblicke von der Höhenstraße.

Während unserer Übernachtung in Golubac hatte die ganze Nacht ein heftiger Wind geblasen. Die Donau, breit wie ein großer See war am Morgen braun. Wellen schlugen laut rauschend fast wie am Meer an ihr Ufer. Wir mussten gegen den Wind starten und hatten ordentlich gegen ihn anzukämpfen.

Spannende Fahrten durch unbeleuchtete Tunnel

Kurz nach Golubac liegt die gleichnamige Burg, eine riesige Festungsanlage. Sieben - mehrere Meter dicke - Festungstürme sind in den Fels gebaut. Unsere Straße führt mitten hindurch. Rechts türmt sich der Felsen auf und links von uns tritt die Donau aus der Schlucht heraus. Der Wind gewinnt hier noch mehr an Wucht. Wir kommen nur langsam vor-

ran und Brigitte, bedingt durch ihr Asthma, hat Atemprobleme. Zum Glück bleibt die Straße eben und nach einiger Zeit legte sich der Wind.

Für die angekündigten unbeleuchteten Tunnel hatte wir uns gut gerüstet, da wir nicht wussten, wie lang sie sind, und dies uns sehr verunsicherte. Zusätzlich zur Beleuchtung des Tandems und des Hängers hatten Brigitte eine Handleuchte und ich eine blinkende Stirnleuchte parat. Dann kam der erste Tunnel. Wir schalteten beim Ankündigungsschild sämtliche Beleuchtung an. Schon bevor wir ins Dunkel einfuhren zeigte sich, dass unsere Vorsichtsmaßnahmen übertrieben waren. Der Tunnel war nur 220 Meter lang. Das Licht vom andern Ende war schnell zu sehen. Wir fuhren durch ein Dutzend Tunnel, meist kürzere. Der längste war 350 Meter und führte in einer Kurve durch den Fels. In ihm wurde es stockdunkel und wir waren froh über unsere Beleuchtung.

Paradiesische Landschaft und relativ wenig Verkehr

Auf der Straße war relativ wenig Verkehr. Neben der Straße so gut wie kein Müll, keine angezündeten Feldraine, keine kläffenden Hunde. Ganz anders als es zuvor war. Das Fahren war für uns traumhaft schön. Durch die Luft flatterten Hunderte von Schmetterlingen.

In der Mitte der Schlucht in Dunij Milanovac suchten wir uns eine Übernachtung. Bei der Touristeninformation trafen wir ein weiteres Radlerpaar, Josef und Vera. Gemeinsam zogen wir in ein Privatquartier. Die ältere Frau holte uns an der Hauptstraße ab und führte uns zu ihrem mit vielen Blumen geschmückten Haus.



Glücklich sind die beiden Gmünder „Radler für den Frieden“ auf ihrer Fahrt nach Teheran, die gleichzeitig ihre Hochzeitsreise ist, am Eisernen Tor angekommen. Foto: privat

Sie brachte uns Feigen aus ihrem eigenen Garten. Josef und Vera sind im Vorruhestand und bereits vier Monate auf dem Balkan unterwegs. Wir verbrachten den Abend mit intensivem Austausch über unsere Radlererlebnisse.

Am nächsten Tag hieß es die Höhenstraße zu erklimmen. Die Schiffe auf der Donau wirkten bald wie Spielzeuge. Die zum Fluss abfallenden und in den Himmel aufragenden Felsen bilden beim Eisernen Tor ein herrliches Panorama. An der engsten Stelle werden die Wassermassen der Donau auf nur 150 Meter eingezwängt.

Gegen Nachmittag wurden wir mit ei-

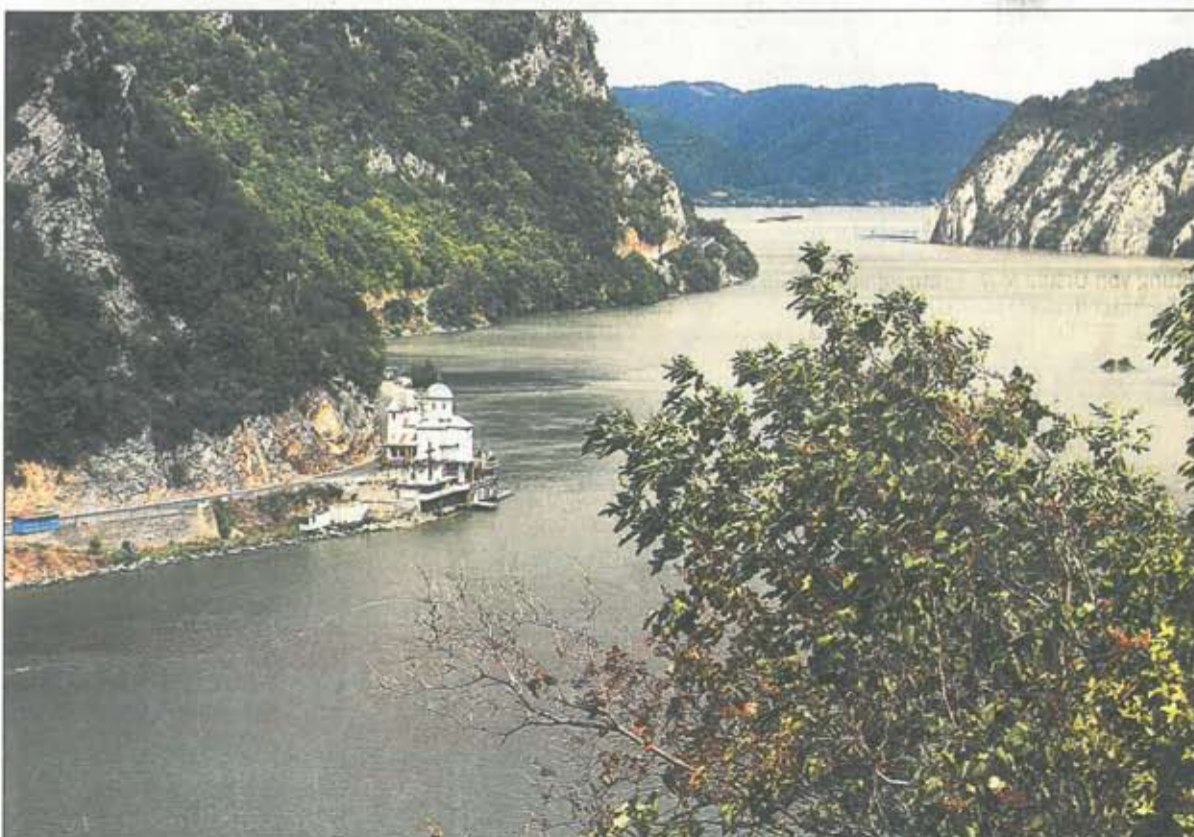
ner langen Abfahrt belohnt. Am Ende der Schlucht beim Staudamm von Sip ist ein Grenzübergang nach Rumänien und das Naturschutzgebiet zu Ende. Müll und Gestank waren sofort wieder da.

Am Abend in Kladovo musste wir uns entscheiden, zwischen einem sehr einfachen Hotel mit sozialistischem Charme oder einem Vier-Sterne Hotel. Wir entschieden uns für den Luxus und ließen in Sauna und Swimmingpool den Tag ausklingen.

Unser letztes Ziel in Serbien war Negotin. Auf dem Weg dorthin passierte es, wovon wir uns fürchteten. Ein Hund bellte uns nicht nur an, sondern rannte unse-

rem Tandem hinterher, ein zweiter folgte. Sie ließen sich durch Schreien nicht vertreiben. Als einer schon fast an Wolfgangs Fuß war, setzte Brigitte ihr Pfefferspray ein. Die Hunde blieben zurück, aber da Rückenwind wehte, bekamen wir auch davon ab. So brannten Wolfgangs Bein, Brigittes Arm und Gesicht. Glücklicherweise hatten wir unsere Sportbrillen auf und so waren unser Augen gut geschützt. Auch unsere Herberge in Negotin hatte einen Swimmingpool zu bieten. Darin kühlten wir unsere brennende Haut.

Am nächsten Morgen brannte Brigittes Gesicht immer noch sehr heftig, trotzdem fuhren wir weiter nach Bulgarien.



Wunderschöne Ausblicke ergaben sich für die beiden Radler immer wieder bei ihrer Tour entlang der Donau. Hier auf ein Kloster am rumänischen Ufer des Flusses. Foto: privat



Die Burg Golubac ist eine riesige Festungsanlage. Sieben - mehrere Meter dicke - Festungstürme sind in den Fels gebaut. Die Straße führt mitten hindurch. Foto: privat